

# Dresdener Volkszeitung

Hofschiedweg: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1208

Organ für das **werktätige Volk**

Verleger: Edt. Stankowski, Dresden,  
Kauf der Arbeiter, Kunstler,  
und Bauern, R. G. Trebbin,  
Gebrüder Kriebitz, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Dresden, Montag, den 26. Januar 1931

42. Jahrgang

## Blutiger Ueberfall in Radeberg

# Blutarbeit der Nazis

### Zehn Verletzte

Am Abend vom 25. Januar 1931 fand in Radeberg ein blutiger Ueberfall auf die Nationalsozialisten statt. Die Nationalsozialisten hatten sich in der Radeberger Turnhalle (M.S.D.A.F.) über das bevorstehende Revolutionäre Jahr 1931 ausgesprochen. Hierbei erzielten sechs Nationalsozialisten auf Arbeitern, die im Stadtkrankenhaus geborgen wurden, eine der Verletzten wurde schwer verletzt, die übrigen konnten nach Auflegung der Wunden entlassen werden. Bei vier Nationalsozialisten wurden nur leichte Verletzungen an den Händen beobachtet. Der ganze Vorgang spielte sich in wenigen Minuten ab. Nach dem Polizeibericht wollten die Nationalsozialisten im Saale waren, die Versammlung des Saales hindern. Die am Saale anwesenden Polizeibeamten waren nicht imstande, die Angriffe zu verhindern. So ist der Besonnenheit der Radeberger zu verdanken, daß es außerhalb des Saales keinen Zusammenstoß gegeben hat. Die Verlesenen sind in die Radeberger Turnhalle gebracht worden. Sie wurden polizeilich

berger Nazisturmführers Weigelt die in nächster Nähe des Saalraumes stehenden Nazis mit Stuhlbeinen und Messern auf die Genossen. Als erster wurde der Genosse Kurt Fabian niedergeschlagen. Der Nazisturmführer Weigelt brüllte: „Dort kommt er!“ Und schon flogen Stühle und Gläser, schon geriet die Nazis die Stühle, und in wenigen Augenblicken war Fabian durch einen von rückwärts geführten Schlag auf den Kopf erlosch.

Der neben Fabian stehende holländische Arbeiter R. rief dem Wächter zu: „Läßt den Mann gehen, ihr schlägt ihn in tot!“ Ein Schlag auf den Kopf und ein Messerstich durch den Brust ließ auch R. blutüberströmt zusammenbrechen.

Als Genosse Feinze, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Stadtverordnetenversammlung, durch die Saalüre trat, brüllte Weigelt, der Sohn des früheren Stadtbürgermeisters Weigelt: „Hier ist der andere Hund! Töte ihn!“ Genosse Feinze wurde durch voranschreitende Nazis bedrängt, mit Stuhlbeinen auf die Knie und von rückwärts in den Rücken und schließlich auf den Kopf geschlagen, daß das Blut hervorströmte und eine offene Kopfwunde entstand, die dann später genäht werden mußte.

Nach Niederstreckung von insgesamt sechs Genossen, die sämtlich in das benachbarte Krankenhaus übergeführt und genäht und verbunden wurden, konnten die Nazis von der Polizei abgedrängt und der Saal geräumt werden.

In ganz besonderer roher Weise ist der Nationalsozialist Feinze vorgegangen. Feinze ist vorher beim Stadthaus gewesen. Seine politische Laufbahn begann bei den Kommunisten. Seine Brutt soll heute noch ein sozialistischer Sowjetkämpfer sein! Der Versammlungsleiter, der Nazi-Stadtbürgermeister Feinze, hat nicht getan, um den Ueberfall seiner Anhänger auf die sozialdemokratischen Stadtverordneten hinauszuhalten. Wäre Feinze nicht im Saale...

Die Genossen Feinze und Fabian sind den Nationalsozialisten durch ihre Debattieren, die sie nach dem 14. September 1930 auf Wunsch anderer Untergruppenleitungen in nationalsozialistischen Versammlungen in den Räumen der Radeberger Turnhalle gehalten haben, unannehmlich geworden. Dem Genossen Fabian ist dabei aufgefallen, daß sich in solchen Versammlungen häufig die Radeberger Nazis Feinze und Weigelt in seiner nächsten Nähe aufhalten haben. In einer Versammlung, die kürzlich im Hofhof in Radeberg stattfand, hat Genosse Fabian die Polizei bereits auf diese Tatsache aufmerksam gemacht und damals erklärt, daß beide von der Polizei aufgefordert wurden, zur Seite zu treten.

Die Sozialdemokratische Partei wird dem politischen Terror der Nationalsozialisten und wildgewordenen Kleinbürger nicht weichen. Der Volksbetrug der Goldmacher wird bald offenkundig sein. (Weiteres Seite 3)

## Allerhand Goldmacher

In München wird gegenwärtig der Versuch gemacht, den ehemaligen Alchemisten Kaufmann nachzuvollziehen. Er hatte sich der Goldmacher und andere hatten ihm dazu das Geld hingegen. Deshalb sieht er jetzt wegen Betrugs vor seinen irdischen Mitmenschen. Wir wollen uns hier alle Sorgen über den Tausendflask machen, denn die Sache ist nicht ohne ernste Zeiten. In dem Glauben, den viele Leute diesem Goldmacher entgegenbrachten, spiegelt sich die ungeheure Liebe zum Geld des deutschen Volkes.

Die Versuche, Gold zu machen, sind so alt wie die bürgerliche Gesellschaft. Manche hatten dabei insofern Glück, als sie nicht das kostbare Metall, wohl aber andere schätzbare Dinge erlangten. Der Alchimist Paracelsus wollte Gold machen — wie alle Alchimisten des Mittelalters —, bis sein ganzer Kessel explodierte; das Schießpulver war da. Und Johann Friedrich Völkner wurde nach einer Legende von seinem lässlichen Ausrücker unter Verhaftung gehalten. Er sollte partout Gold erfinden, weil sein Fürst mit kleinen Mitteln nicht mehr auskam. Völkner erlangte bei dieser Gelegenheit 1709 in Dresden das Porzellan. Herr Tausendflask dagegen hatte Pech. Er wollte zwar ein Tausendflask, machte große Versuche, wurde mit alledem Besitzer eines Schlosses in Tirol, aber somit brachten seine Experimente nichts ein, nicht einmal Gold.

Es sind, wie schon ihre Kapitalfruchtbarkeit zeigt, Leute der „besseren Gesellschaft“, die das Experiment des ehemaligen Alchemisten mit großen Hoffnungen begleiteten und verfolgten. Auch Herr Tausendflask, der ja heute noch an die Weltgefähr der Freimaurerei glaubt, gehörte zu Tausendflasks Jüngern und Geldgebern, wie überhaupt die Alchimisten dabei eine besondere Rolle spielen. Einer ihrer Vertreter sprach vor Gericht offen aus, daß man beträchtliche politische Spekulationen mit Tausendflask Goldmacherei verknüpfte. Denn wenn die Sache gelungen wäre, wenn auf dem Kellergrund des Tausendflaskes statt des ewigen Scheiterns eines Tages wirkliches Gold geerntet hätte, wenn damals — Tausendflask Experimente gehen bis auf 1923 zurück — die beteiligten Alchimisten die Erfindung in die Hände gekriegt hätten; welche Verwicklungen hätten sich das Dritte Reich wäre direkt aus dem Schmelzofen des Alchimisten hervorgeht. Nicht!

Man kann über diese Wundergläubigkeit, der sich hier angebliche Politiker, richtige Industrielle, lässliche Fabrikanten und sogenannte Höfliche hingaben, lachen oder den Kopf schütteln. Aber man kann sich über diesen Akt der Unwissenheit nicht damit hinwegsetzen, daß man sagt: Es handelt sich hier nur um einen kleinen, aber verächtlichen Streich. Denn wir leben leider täglich, daß sich die Definitivität eine andere Art der Alchimie, nämlich die politische, genau so bieten läßt, wie gewisse Industrielle und Pöbel dem Schwindel des Herrn Tausendflask ausfallen.

Ja, von der politischen Alchimie wird sogar Tollerei

## Brünings Hoffnungen

### Agitationsmanöver und Reparationslasten

Dien, 27. Januar. (Ein Punkt.)

Der Reichsminister sprach hier am Sonntag in einer Rundfunkansprache an die deutschen Gewerkschaften. Er führte

alle Pläne der lebigen Reichsregierung können im Reichstag dem Reichstag vorgelegt werden. Die Pläne sind durchdacht und überlegten Plan für die Monate, sondern auf ein Jahresziel kommen und werden der Hauptzweck in der nächsten Zukunft auf die Durchführung dieses Planes bestehen. Wir beabsichtigen nur in einer wirtschaftlichen, sondern auch in einer politischen Hinsicht, die nicht auf Deutschland beschränkt ist, sondern die die Demokratie und die Sozialdemokratie. Der Kampf für die Demokratie wird von der Reichsregierung unter allen Umständen fortgeführt. Die großen Abrechnungen durchgeführt werden. Das Parlament, einige hundert Agitationsmanöver, die manchmal einige hundert Arbeiter auf ein bis zwei Milliarden Mark neue Ausgaben beinhalten durch Maßnahmen des Reichs tags selbst an den Reichstag. Der Reichstag kann viel besser als die Reichsregierung sein, nämlich dann, wenn er eine Selbstbeschränkung in der Reichsregierung aufweist. In dieser Beziehung wird es im Februar vor gewaltigen Entscheidungen gestellt sein werden, die eine gewisse Klarheit bekommen, über die Reichsregierung, über Wirtschaft und Agitation.

Das wird es einer Regierung erleichtern, weitere Maßnahmen, die unbedingt notwendig sind, durchzuführen. In erster Linie muß die Grundlage weiterer finanzieller Konsolidierungen in Reich, Ländern und Gemeinden geschaffen werden.

Tausendflask, die behaupten, daß, wenn wir die Reparationslasten loswären, alles in unserem Vaterland in Ordnung wäre, täuschen sich. Wir sind nicht allein durch Reparationslasten in finanzielles Unglück hineingeraten, sondern vor allem auch dadurch, daß wir uns eingebildet haben, die öffentliche Hand und auch die Privaten könnten trotz einem verlorenen Krieg, trotz ungeheuren Opfern an Geld und Blut besser leben als in der Vorkriegszeit. Aber was auch kommen mag, eine Chance, nicht unter dem Mantelchen nationaler Selbsterhaltung und Verleumdungen, wir sind entweder Reparationen und Verluste zu zahlen. Die Verluste, die den Weg des soliden Aufbaus zu gehen. Die Verluste, die unseren Volk anerkennen sind, sind auf die Dauer nicht zu ertragen, aber um den Kampf zu führen zur Verhängung über neue Lösungen in der Reparationsfrage, dafür muß man wirtschaftlich und finanziell gerüstet sein.

Anzuerkennen ist, daß Herr Brüning den Rat befolgt hat, sich entschieden gegen das Verschulden zu wenden. Die Reparationslasten seien an allem Unheil Deutschlands schuld. Die Stillen Leute seien ihr Geschäft nie mit solchem Erfolg

betreiben, wenn das Reparationsmarchen nicht von allzu vielen geglaubt würde. Brüning verspricht, daß die Reichsregierung den Kampf für die Demokratie entschlossen führen wird. Soweit das der Fall ist, wird sie die Unterstützung der Sozialdemokratie finden, das heißt aber selbstverständlich nicht, daß die Sozialdemokratie sich auch verpflichtet fühlt, die finanziellen und wirtschaftspolitischen Pläne des Reichskanzlers und insbesondere seines Finanzministers zu unterstützen, hat doch die Reichsregierung bei ihrer Finanz- und Wirtschaftspolitik recht bedenkliche Lehren eingeschlagen.

Die Sozialdemokratie wird den Vorschlägen des Reichsministers Brüning ihre eigenen Forderungen gegenüberstellen und verlangen, daß die notwendige Finanzanleihe nicht in erster Reihe auf Kosten der Klassen herbeigeführt wird. Nach Meinung des Reichskanzlers kommen unsere Nöte daher, daß, obwohl die öffentliche Hand wie auch die Privaten sich eingebildet hätten, wir könnten nach einem verlorenen Krieg besser leben als vorher. Er macht sich damit an eigen, was über die angeblich veränderliche Ausgabemittelhaft der öffentlichen Verordnungen von einer gewissen Seite leicht gesagt wird. Wir bestreiten ganz entschieden, daß von Ausnahmen abgesehen, von den öffentlichen Verordnungen Verwendung getrieben wurde. Besonders die Ausgaben, die für Volksgesundheit, Bildungswesen und Wohlfahrtsarbeiten gemacht wurden, waren notwendig, damit sich unser Volk einermachen von den Wunden erholen konnte, die ihm Krieg und Inflation schlugen. In der Nachkriegszeit wurden so gewaltige technische und wirtschaftliche Fortschritte erzielt, daß es uns sehr wohl möglich wäre, besser zu leben als in der Vorkriegszeit, wenn eine nicht sinnlose, unüberwindliche Finanzlast in eine so kleinere Wirtschaftslast übergeführt hätte.